Vom rheintalischen Naturschutzgebiet

Autor(en): **Kobler, Bernhard**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **St. Galler Schreibmappe**

Band (Jahr): **20 (1917)**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-948092

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

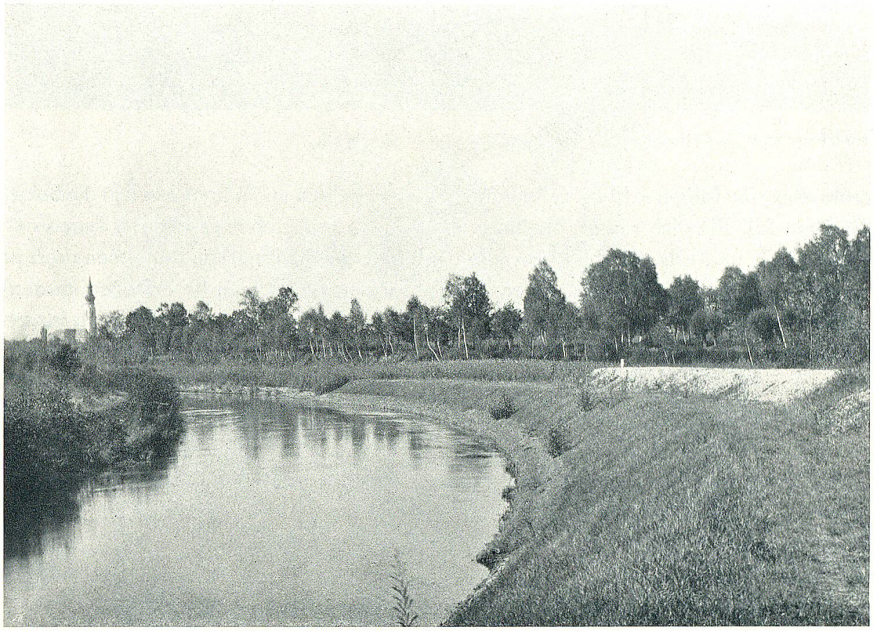
http://www.e-periodica.ch

VOM RHEINTALISCHEN NATURSCHUTZGEBIET.

Von Dr. BERNHARD KOBLER, St. Gallen.

Seitdem der Rhein unterhalb Au in dem neuen breiten Bett, dem Rheindurchſtich, ſchnurgerade in den See hinausſchießt, gehören die Rheintaler Waſſernöte der Vergangenheit an. Von Au weg abwärts führt jetzt in der frühern Rinne des mächtigen Rheinſtroms ein zahmes Flüßlein die Waſſer des rheintaliſchen Binnenkanals an St. Margrethen und Rheineck vorbei nach Altenrhein in den Bodenſee. Dieſes Flüßlein wird heute «alter Rhein» genannt. Nun iſt ein großer Teil des breiten ehemaligen Strombettes ſtark überwachſen. Zu beiden Seiten ſtehen ſtundenweit ſehr dichte Erlenwälder und üppiges Buſchwerk, aus denen kräftige Föhren und hellgrüne Birken wie Hochzeitsſträuße hervorragen. An den ſeichteren Stellen des alten Rheins lugen dicht mit Schilf und Streue bewachſene Sand- und Kiesinſeln hervor. Einzelne größere dieſer Inſeln tragen ſchon ſtark wucherndes Buſchwerk, namentlich Erlen und Weiden.

Die größte und ſchönſte Inſel im ganzen Rheingebiet iſt das Bruggerhorn. Dieſes herrliche Eiland zwiſchen Au und St. Margrethen iſt heute mit einem undurchdringlichen Erlenwald bewachſen. An dieſen Erlenſtauden empor ranken Waldreben und wilde Hopfen ſo üppig, daß wind- und wetterſichere Lauben entſtanden ſind. Dieſe bieten einer Unzahl von Vögeln Schutz und Schirm und die Hopfen obendrein noch Nahrung, wenn Stein und Bein gefrieren.



Phot. Franz Lüthi, St. Gallen. Am Bruggerhorn.

Unterhalb St. Margrethen macht der alte Rhein eine gewaltige S-förmige Krümmung, den Eſelſchwanz. Dieſes ehemals ſo gefürchtete Staugebiet des Rheins iſt heute zum großen Teil verlandet und verwachſen. Aus dem früheren Fluß- und Sumpfgebiet ſtrebt jetzt wüchſige Föhren- und Birkenwaldung empor. Daneben herrſcht der dichte Staudenwald vor, dem leider der Untergang droht.

Von Rheineck an abwärts dem See zu iſt der alte Rhein beidſeitig nur noch von ſchmalen Erlen- und Birkenwäldern begleitet; denn es beginnt jetzt hüben und drüben das Riet und Streueland, zum Teil ſchon die grünen Weiden. Im Riet und ſeinen Weihern, es ſind deren über ein Dutzend, lebt noch eine intereſſante und ganz eigenartige Pflanzenwelt. Da findet man weiße und gelbe Seeroſen, tiefblaue Enziane und Glockenblumen, gelbe und blaue Schwertlilien, die berühmten Altenrheiner Jlgen. Da trifft man auch große botaniſche Seltenheiten an. In einem kleinen Moor, das kaum ſo groß iſt wie der obere Brühl, wurden bis heute 126 Pflanzenarten feſtgeſtellt, darunter 40 ganz ſeltene.

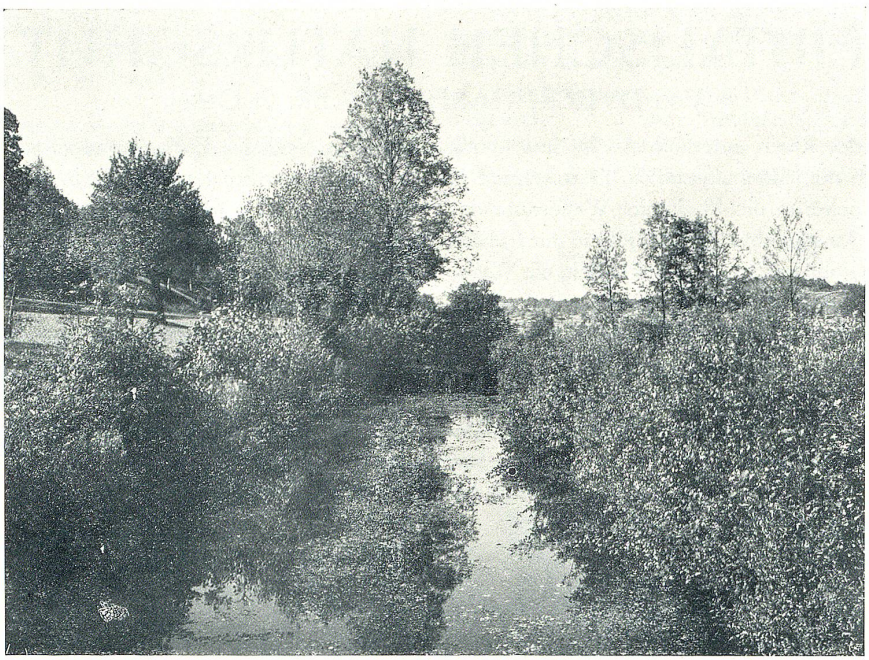
Im Riet iſt auch die Baumwelt eigenartig. Dort, wo Rottannen, Buchen und Obſtbäume jämmerlich verkümmern, gedeihen Birken, Pappeln, Weiden und Föhren, daß es eine Freude iſt. Die dicken Altenrheiner Stockweiden mit ihrem üppigen Buſchwerk geben dem Landſchaftsbild erſt recht ein freundliches Ausſehen.

Die untere Rheingegend, namentlich die Fuchslöcher und der Altenrhein, ſind heute noch ein Stück Urnatur, ein übrig gebliebenes Stück unſerer Vorwelt, wie ſie vor alten Zeiten war. Sie iſt ſo ſchön und intereſſant, daß ihr Charakter unbedingt für alle Zeiten erhalten bleiben ſollte.

Wenn im Vorfrühling die Stadt St. Gallen noch tief in Eis und Schnee ſteckt und von den Masken-Bällen her fröhliche Walzer in die kalte Sternennacht hinaustönen, gewahrt der nächtliche Wanderer im Rheintal draußen ein liebliches Bild. In tiefer Nacht ſieht man im Süden, dort, wo ungefähr Italien liegt, lichte, fein gekräuſelte Wölklein. «Der Frühling drückt!» ſagen dann die Rheintaler. Kaum hat die Märzſonne die Schneedecke im Riet etwas gelichtet, ſo ſchießen die Schneeglöcklein und gelben Märzenſterne in Maſſe hervor. Raſch ſind die Weiden dicht mit Sametkätzchen beſetzt und jetzt erwacht die Natur vom langen Winterſchlaf. Die Bienen und Fliegen reiben ſich die Äuglein aus und fliegen von Blume zu Blume, um den Frühling anzuwünſchen. Und jetzt rücken die erſten Zugvögel ins Land. Aus dem warmen Süden treffen Stare und Schnepfen in großen Schwärmen ein. Mit jedem Tag kommen neue Vogelzüge, Vögel aller Arten, darunter auch zahlreiche Singvögel, und zuletzt noch die Schwalben.

So gegen Ende April iſt's im Rheintal draußen wunderſchön. Da herrſcht im Riet, im Schilf, auf dem Waſſer und im Wald ein Singen und ein Läuten. Alles liebt und paart ſich und in der Luft, im Rohr

und im Gebüſch ertönen die Frühlingslieder der Vögel. Die Rietvögel führen tolle Flüge aus und bunte Enteriche ſpielen mit ihren weichbeflaumten Weibchen wie Kinder. Auf einmal ſieht man ſie nicht mehr; ſie hüten auf einer alten Stockweide oder in der Streue einer Rheininſel ihr Glück, ein Neſt voll Eier! Eines ſchönen Morgens tummelt ſich die Ente mit ihren Jungen im ruhigen Waſſer des alten Rheins. Die Entenfamilie macht Schwimmübungen. Voraus ſchwimmt die Entenmutter; ihr folgen acht bis zehn Junge, alle hintereinander im Gänſemarſch. Plötzlich rudern die hintern nach vorn und ſtellen ſich in Reih und Glied neben der Alten auf wie Soldaten. Nicht weit davon erziehen Waſſerhühner ihre Jungen, flinke ſchwarze Teufelchen, zu Schwimmern und Tauchern. Man kann ſich nicht leicht ein lieblicheres Bild in der Natur vorſtellen.



Phot. Franz Lüthi, St. Gallen. Steingrube hinter dem Rain.

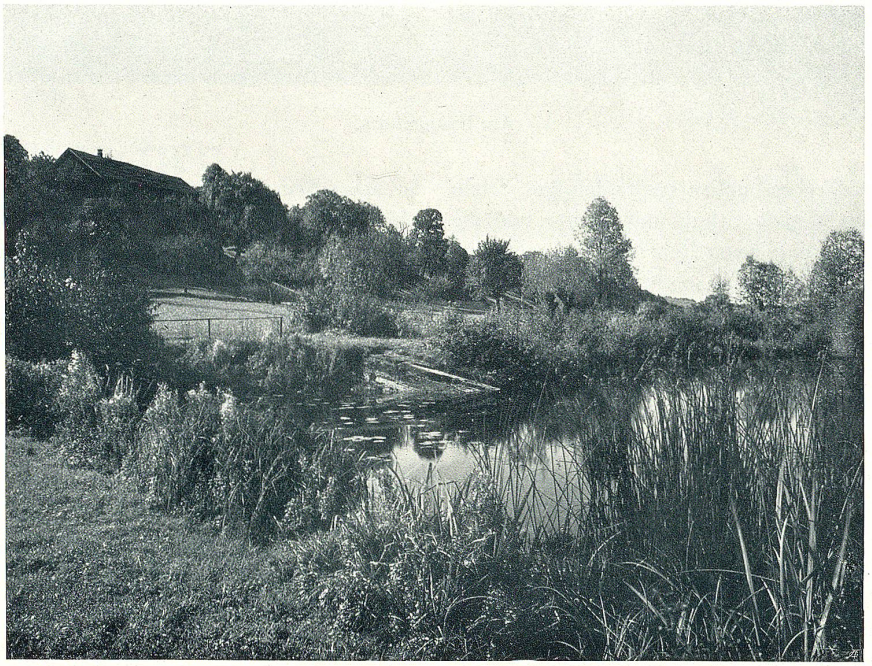
In den Dickichten und Büſchen des Bruggerhorns und Eſelſchwanzes niſten und brüten Singvögel aller Arten. Da leben ganze Schwärme von Meiſen, Zeiſigen, Finken und Goldammern. Am Waſſer wohnen ſchillernde Eisvögel und weißbrüſtige Waſſeramſeln. Da tummeln ſich Enten von allen Größen und Farben im Verein mit flinken Waſſer- und Teichhühnern. Sie niſten mit Vorliebe im Ufergras oder in der Streue der Rheininſeln. Die Waſſerhühner erſtellen ſogar ſchwimmende Neſter. Jede Nacht verſammeln ſich am Eſelſchwanz große Entenſchwärme weither aus dem Gebiet des Bodenſees. Warum? Niemand weiß es. Im Rohr und Schilf kauern langſchnäblige Brachvögel u. dickköpfige Rohrdommeln. Im Bauriet und Altenrhein da ſtolzieren weiße und gelbe Bachſtelzen umher. Diſtelfinken, Meiſen und Lerchen ſchweben in großer Zahl über dem Feld. Die Schwalben haben an einem alten Steinbruch etwa zweihundert Neſter gebaut. Den ganzen Sommer herrſcht da ein Betrieb, daß einem das Leben freut.

«Maria Geburt jagt die Schwalben und Studenten furt», ſagt man im Rheintal. Kaum fangen im September die Blätter zu gelben an, ſo ſammeln ſich die Schwalben auf den Telephondrähten und ziehen in einigen Tagen nach dem Süden. Einzelne Junge, die nicht mitkonnten, irren noch im Land umher und eines Morgens findet man ſie erfroren an den Kaminen.

Die Stare ſchwärmen jetzt frech in großen Haufen von einem Weinberg zum andern und helfen den Bauern beim Wimmeln.

Schon im September ſammeln ſich am Eſelſchwanz und Bruggerhorn die Wachteln und reiſen bald ab. Ihnen folgen die Ringeltauben, die bis am Gallustag ebenfalls verſchwunden ſind.

Durch das Rheintal bewegt ſich nämlich ſeit uralten Zeiten der Vogelzug. Im Altenrhein, im Eſelschwanz und in den Stauden des Bruggerhorns und der Rheinauen, da landen die Vögel im Frühling aus fernen Ländern und im Herbſt ſammeln ſie ſich dort wieder. Aus allen Gauen des Landes treffen Vögel zuſammen und wenn alles beiſammen iſt, reiſen ſie in Schwärmen fort.



Phot. Franz Lüthi, St. Gallen. Steingrube hinter dem Rain.

Zuletzt auch die Stare. Wenn der Wimmet vorbei iſt und die Appenzellerberge bereits den erſten Winterſchnee tragen, dann landen die Stare im Rheingebiet in Heerhaufen zu Tauſenden und

Tausenden. Gegen den Abend hin rückt ein Schwarm nach dem andern lärmend und schwatzend im Schilf und Staudengebiet ein. Die Vögel übernachten dann in den hohen Pappeln oder in schwarzen Knäueln im Schilf, daß sich die Rohre biegen. So geht es wochenlang. In einer Nacht, da rauscht und schwirrt es plötzlich in der Luft und ein Schwarm von zehntausenden wendet sich dem Süden zu. Am folgenden Tage ist im ganzen Rheintal kein einziger Star mehr zu sehen.

Im November und Dezember ziehen in der Rheingegend noch Schnepfen und Kibitze durch und sobald es kalt wird, kommen vornehme Gäste aus dem Norden. Da sieht man buntfarbige Enten, große nordische Säger und Taucher, und nachts ertönt der Schrei der Fischreiher durch die Lüfte. Sobald aber die Kälte etwas nachläßt, reisen die Nordländer Ende Februar wieder ab. Bald darauf fängt der Vogelzug aus dem Süden wieder an und beginnt der ewige Kreislauf von neuem.

So herrscht im Rheintal unter der Vogelwelt jahraus jahrein ein Kommen und ein Gehen. Zu Tausenden und Tausenden ziehen Vögel durch und steigen in der Rheinebene zu kürzern oder längern Aufenthalten ab. Dieser Vogelzug ist etwas ganz Wunderbares und bietet den Bewohnern der Gegend täglich die schönsten Bilder vom geheimen Wirken der Natur, von dem der Städter durchwegs keine Ahnung hat.

Der größere Teil der Rheinanwohner liebt und schützt die schöne Pflanzen- und Vogelwelt des Rheintals. Leider aber wird durch Dummheit und Unverstand noch viel gefrevelt. Kaum hat im Mai in Sumpf und Riet, im Wald und auf den Rheininseln das wundersame Brüten und Werden begonnen, so durchstreifen große und kleine Schlingel die Gegend und stehlen den Vögeln die Eier weg oder zerstören Eier und Junge. Dadurch geht ein großer Teil der Brut verloren; die Vögel ärgern sich so sehr, daß sie nicht mehr zur zweiten Brut schreiten und wegziehen. Vielerorts werden das ganze Jahr hindurch Vögel geschossen, ja sogar brütende Entenweibchen von den Nestern herab. Fischer suchen die Rheininseln nach Eiern und Vögeln ab und was sie von Hand nicht erwischen können, erhaschen sie mit Netzen und Schlingen.

Und erst zur Jagdzeit! Da wird im Rheintal draußen «alles was kreucht und fleucht» zusammengeschossen und zusammengeschlagen, daß die Vögel förmlich verrückt werden und nicht wissen, wohin fliehen. Gegen eine anständige Jagd nach weidmännischen Regeln wird niemand etwas einwenden. Daß man aber selbst unsere nützlichsten Singvögel abschießt und die fast zahm gewordenen und von den Rheinanwohnern täglich gefütterten Enten und Wasserhühner im Städtchen Rheineck am ersten Jagdtag haufenweise zusammenknallt, ist einfach nicht recht und ruft dem Widerspruch aller Naturfreunde und anständigen Bürger.

Und soll es der schönen, eigenartigen Pflanzenwelt des Baurietes und Altenrheins ergehen wie derjenigen des Alpsteins? Es hat allen Anschein, seit im Altenrhein das berühmte Seebad entstanden ist! Die Spaziergänger aus den nahen «Großstädten» hausen hie und da im Riet wie die Russen in Ostpreußen.

Zum Glück soll es nun anders werden. Verschiedene Naturfreunde haben in Verbindung mit der St. Gallischen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft den Plan gefaßt, von der Au an bis in den Altenrhein hinaus in dem schmalen Landstreifen zwischen der Bahnlinie und dem alten Rhein ein Rheintalisches Naturschutzgebiet zu schaffen. Darin sollen Wälder und schöne Einzelbäume, die Pappel-, Weiden- und Birkenalleen geschützt und erhalten bleiben. Dem unsinnigen Ausrotten der eigenartigen Pflanzenwelt in Sumpf und Riet soll sofort Einhalt geboten und der Vogelwelt soviel als möglich Schutz gewährt werden.

Phot. Franz Lüthi. Birken am kleinen Fuchsloch.

Bereits sind umfassende Vorarbeiten im Gange. Der schöne Gedanke ist erfreulicherweise zu Stadt und Land von Volk und Behörden gut aufgenommen worden. Die st. gallische Regierung hat schon dieses Jahr am Eselschwanz ein kleines Schongebiet geschaffen, wo die Vögel während der Jagd von allen Seiten her einflogen und Schutz suchten. So wäre nun zur Freude aller Naturfreunde der erste Wurf für die Erhaltung des Naturparks am alten Rhein getan und ohne Zweifel wird der Plan gelingen. Selbstverständlich müssen auf das umliegende Kulturland Rücksichten genommen und es darf nichts Unmögliches verlangt werden. Unser Ziel ist lediglich die Erhaltung der Vogel- und Pflanzenwelt im Rahmen eines vernünftigen Naturschutzes.

Es ist gewiß freudig zu begrüßen, wenn in unserer so entsetzlich materiell gewordenen Zeit, in der ewigen Hast nach Geld und Gut, für Geist und Gemüt wieder ein Ruhepunkt geschaffen und dem Volk Gelegenheit geboten wird, die Schönheiten der Natur in vollem Maße zu genießen. Die Erziehung zur Freude am Schönen und Großen ist auch ein Stück Volksbildung und Menschenveredlung.

Abend am Rhein.

Mücken tanzen auf und nieder
über Weidengrund am Rhein,
fliehen sich und nahn sich wieder
In der Herbstessonne Schein.

Einen Trunk vom Abendglanze
Und von reiner Himmelsluft –
Dann nach einem kurzen Tanze
Legt die Nacht sie in die Gruft. –

Wird im Herbste meiner Tage
Eh' die Abendsonne sinkt,
Eh' auf meinem Sarkophage
Letzter Liebe Lichtlein blinkt,

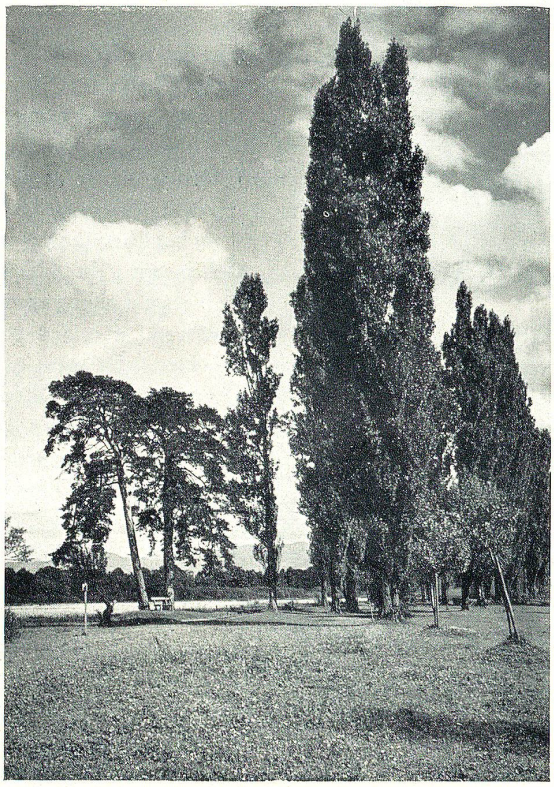
Mir ein Sonnentag noch glänzen
Wie der frohen Mückenschar?
Wird den Abendweg bekränzen
Freundestreue warm und wahr,

Daß mein Herz der Jugend Feuer
Nochmals spürt mit Freud und Schwung
Und die halbverstimmte Leyer
Klinget voll Begeisterung?

Oder wird ob meinem Tale
Leuchtend in des Herbstes Pracht,
Bald vom gold'nen Sternensaale
Niedersteigen meine Nacht?

Wie es sei! Ich grüß in Minne,
Sei er nahe oder fern,
Mit gelass'nem Kindersinne
Letzter Liebe Abendstern.

Johannes Brassel.



Partie am Altenrhein. Phot. J. Kunz

SCHOOP & HÜRLIMANN

SCHIRME UND SPAZIERSTOCKE

immer das **Neueste,** empfehlen

St. Galler Schirm- und Stockfabrik

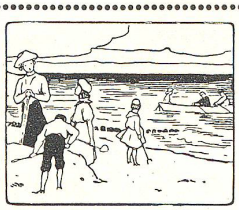
Schoop & Hürlimann

St. Gallen

Neugasse No. 20

St. Galler Schirm- und Stockfabrik

Juli



31 Tage

1. Sonntag
2. Montag
3. Dienstag
4. Mittwoch
5. Donnerstag
6. Freitag
7. Samstag
8. Sonntag
9. Montag
10. Dienstag
11. Mittwoch
12. Donnerstag
13. Freitag
14. Samstag
15. Sonntag
16. Montag
17. Dienstag
18. Mittwoch
19. Donnerstag
20. Freitag
21. Samstag
22. Sonntag
23. Montag
24. Dienstag
25. Mittwoch
26. Donnerstag
27. Freitag
28. Samstag
29. Sonntag
30. Montag
31. Dienstag

Hans Weyer, Conditor

St. Gallen
Neugasse 29
zur „Nelke"
Telephon 902
Sommersaison:
Pavillon
im Stadtpark

Täglich frisches Backwerk
Französische Spezialitäten, Waffeln, Bisquits etc. Kaffee, Thee, Schokolade wird zu jeder Tageszeit serviert.

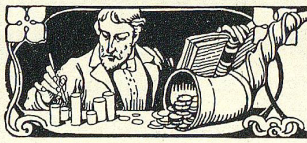
Lukullus Cakes
Feinstes Dessert- und Touristengebäck, eigenes Fabrikat in Originalpackung.
Goldene Medaille für gefüllte Biber.
Bestellungen in bester Ausführung.

Carl Blunk
St. Gallen
im Bankvereins-Gebäude

Uhren und Goldwaren
Armbanduhren, Taschenuhren
Präzisionsuhren

Salon- und Zimmeruhren
Wecker
Goldene Ringe · Trauringe

Otto Baumann, St. Gallen
Rechtsagentur, Inkasso und Informationsbureau
Vertreter des Verbandes Creditreform



Einzug von Forderungen in der Schweiz und im Auslande
Vermögens-Verwaltungen

Vertretung in Konkursen, Liquidationen, vor Vermittleramt, Gerichtskommission etc. · Ausführung v. Erbteilungen etc.
Besorgung von Auskünften für das In- und Ausland